

Centimetres

Farbkarte #13

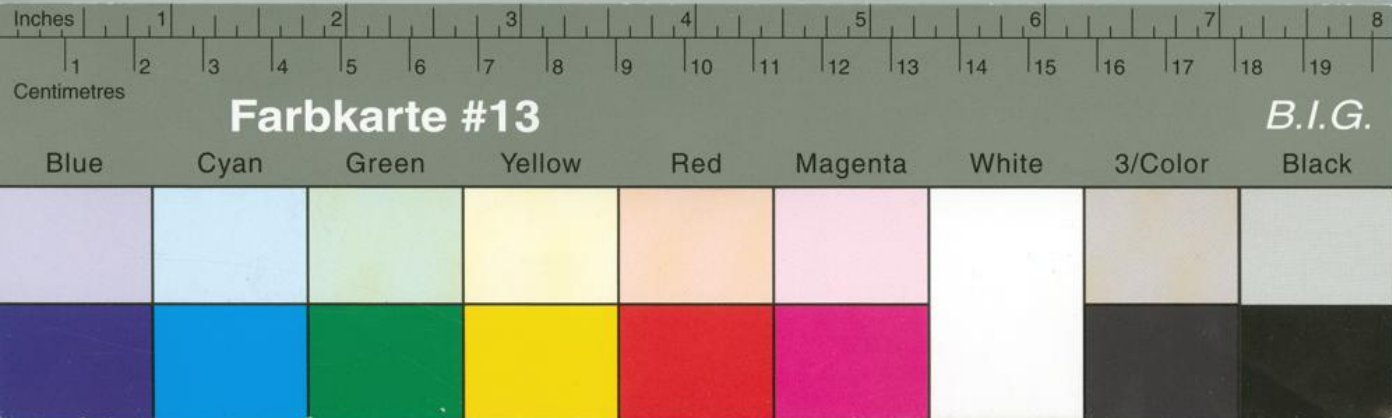
B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black



wie gesagt, in unverfälschtem Material ziemlich selten. Einer von diesen raren Fällen der zweiten Gattung ist Gottfried Benn. Es ist bezeichnend, daß seine erste Publikation, die doch schon sein Wesen deutlich enthielt, einst arg mißverstanden und nur nach dem Stofflichen als Sensation gewertet wurde. Daß man ihn damals als Nummer soundsoviel in die Schar „fortgeschrittener Lyriker“ einreichte, gewissermaßen als Spezialisten fürs medizinische Fach, daß man kein Organ besaß für das mehr als Dingliche, für den Nihilismus, der diesen scheinbar nur zynischen Versen Größe und Überzeitlichkeit gab. Dieses wertvollen, natürlich offiziell sehr unbekanntem oder verunglimpften Dichters Schriften in einem schönen Bande gesammelt vorzulegen, ist ein großes Verdienst des Verlages Erich Reiß, Berlin. Man ermißt an diesem Buche erst, wieviele aus dem Schrifttum der letzten Jahrzehnte Literatur, Mache, Kunstgewerbe oder Gelall ist. Hier aber blüht Eigenwuchs, Originalität, Unnahbarkeit, überlegene Haltung. Nichts mischt sich vulgären und mittelmäßigen Instinkten, nichts macht sich gemein mit Ideen und Empfindungen, die den Beifall haben. Die Gedichte dieses Bandes sind wohl die stärkste eigenwüchsige Lyrik, die es aus letzter Zeit bei uns gibt. Die Vehemenz ihres radikalen Griffs ist ohnegleichen, und sie bedeuten wieder einmal wirklich Schöpfung, d. h. Neugeburt der Worte, der Klänge, des Bildes, das noch den Duft des Bluterblüthen hat. Da ist alles Wildnis, wenn Wildnis verstanden wird als ein Urwald nach eignem, mit ihm selbst gezeugten Gesetze, nicht als sinnloses Durcheinander. Verse, die stofflich modernen Apparat, Reales von heute geben, wachsen ins Apokalyptische; Psychologisches wird zur elementaren Mythe, nicht auf dem Schwindelwege der Verklärung, sondern durch Herauswüchsen seiner unerbittlichen Wucht; alles ist das schroffste Gegenteil von Sentimentalität; das Fleischliche besteht als das herrische Naturereignis, vor dem der imaginäre Behang aus intellektuellem und empfindsamem Getu wie Plunder fällt. Moralisches kommt als Sphäre überhaupt nicht in Betracht. Ein Café etwa ist mit (George Großbrüderlichem) Acheronblick gesehen, als Stelldichein soundsovieler Leibeskosmen, das heißt aus Dreck, Blut, Trieb gewachsener Schicksale. Die Gattung Couplet ist gesteigert ins schonungslos Vernichtende, daß die Fronde der besten bisherigen Angriffschansons noch unter ihnen bleibt, weil jene Feindschaften innerhalb derselben Welt, diese aber brückenlosen Bruch bedeuten. Und schließlich führen hymnische Gesänge („Alaska“, „Ikarus“) in die panische Trunkenheit einer Orgie, die in Vernichtung und Auferstehung unendliches Maß hat, besitzt die Trilogie „Spuk“ die letzte Leichtigkeit und Vollkommenheit, von durchaus eignem Gepräge, für welches die Signatur „einmalig“ benutzt werden muß. Die Novellen und der Essay „Das moderne Ich“ sind Prosa von einem ganz eignen poetischen Reiz. Die ist, ohne verschwommen, unklar verstiegen zu sein, von rhythmischer Ekstase durchglüht, und von einer reifen, besonderen Süße durchduftet, die ihr, fast mit dem Gaumen zu schmeckende, sinnliche Realität gibt. Ein kräftiger, erfrischend herber Wind weht kämpferisch durch den Antrieb ihrer Rede. Was in Deutschland nicht häufig ist, polemische Prosa von einer Wucht, die zu geißeln weiß, ohne in Eckengezänk zu vernörgeln, teilt ihre gut gezielten Bewegungen aus. Die gleiche Wucht der Attacke, des unbedingten, scharfen Zupackens, das die Dinge durchdringt und bis zur Vernichtung aneinander reibt, haben die vier Szenen, einzig dastehende Exemplare einer radikalen Komödie, Vulkane von Komödien, deren Explosionen die Zusammenstöße im Reiche der geistigen Entscheidung, im Weltplan der geistigen Freiheiten und Gebundenheiten betreffen. Dies ist das Grundthema von Benns Werk, das Problem, an dessen tiefem Erleben er zum Dichter wurde, die Auseinandersetzung zwischen Systematik und Ursprünglichkeit, zwischen Gedanklichkeit und Blühen. Von den Gedichten bis zum Schlußessay handelt sich's immer um diesen wesentlichen Konflikt zwischen einem begriffsbeladenen, sich mit Philosophie beschwerenden Dasein und dem tropischen Vegetieren, dem ganz losgelösten Urweltleben, das mit allen Kräften seines ungebundenen Instinktes die sinnliche Tatsache Leben voll auskostet, formelhaft kurz gefaßt: zwischen Stirn und Geschlecht. Immer wiederholt sich in Klage und Anklage, in Sehnsuchtschrei und Thesenattentat die gleiche Passion der Polarität: „Wo ist das große Nichts der Tiere?“ / „Ein armer Hirnhund. Schwer mit Gott behangen. / Ich bin der Stirn so satt. O ein Gerüste / von Blüten-

Frage
 ligkeit
 aung,
 it des
 in Re-
 ungen
 esell-
 auch
 in den
 ndung
 es ist,



kolben löste sanft sie ab / und schwölle mit und schauerte und triefte." / „Ich habe gedacht, bis mir der Speichel floß. Ich war logisch bis zum Kotbrechen. Und als sich der Nebel verzogen hatte, was war dann alles? Worte und das Gehirn. Worte und das Gehirn. Immer und immer nichts als dies furchtbare, dies ewige Gehirn. An dies Kreuz geschlagen. In dieser Blutschande. In dieser Notzucht gegen die Dinge." / „Das Gehirn ist ein Irrweg. Ein Bluff für den Mittelstand. — — — O so möchte ich wieder werden: Wiese, Sand, blumendurchwachsen, eine weite Flur. In lauen und in kühlen Wellen trägt einem die Erde alles zu. Keine Stirne mehr. Man wird gelebt." Es ist, anders gewendet, der Widerstreit zwischen Bindung und Anarchie, zwischen Enge und Unendlichkeit, zwischen Katalogisierung des Lebens und einer Selbständigkeit, die sich für alle Möglichkeiten urtumfrisch, weltfrüh erhalten und in Zukunftsräume hinausführen will. Der Widerspruch zwischen „System und Katastrophe“, zwischen der Einordnung, entlarvt des eignen Lebens, und der Lust, aus sich selbst heraus zu beginnen. Der in der niedrigen Egoismus-sphäre gebundene Egoismus soll beseitigt werden durch ein Ich, das wieder Weite, Rausch, Unermeßlichkeit, Außersichsein zu fühlen vermag. Statt Profit- und Ehrgeizrechnern, statt Spezialisten ihres Kleinkrams, soll es Menschen geben, die wieder ein Schicksal haben. Daher wird tödlich befehdet der Betrieb des sackenden Wirtschaftens mit Zählung und Kontrolle, die gesamte Entwicklung europäischer Gedankenorganisation, gegen deren Mittelstandshorizont herauschattet der Umriß eines unverkrümmten Seligen seiner Triebe. Von der blöden Jagd nach Begriffsklitterung sich erholen im Glück des Sinnlosen, für den „Drang zum Sinn“ den „Drang zum Ding“ setzen. „Aber er wollte sie erwecken, er wollte sie verachten lehren dies Jahrhundert der abgestandenen Kategorien, er wollte die Woge sein, die sie trug an die fernen tragischen Gestade, mit den schweigenden Altären und der Tempel fallendem Fries.“ Positiv wird dieser Widerwille gegen Zwang und Klugheit, gegen Systematik und hoffnungslose Monotonie, gegen Gesetz- und Abrundungsschwindel zum Freiheitsdrang, den vor der herdenmäßigen Abfütterung mit abgestempelter „Bildung“ ekelt. Abbruch des gebräuchlichen Begriffsklischees, stärkstes Manifest gegen das wissenschaftsseitele, mit Tabelle, Naturforscherei, Utilitarismus und spezialistischer Errungenschaft protzende Säkulum stellt Benns Werk dar. Die Öde dieses äußerlich und innerlich kalten Europas verwirft es für die ziellose Fülle paradiesischer Vegetation: „Es gibt ganze Völker, die liegen auf Sand und pfeifen auf Bambusrohr.“ Wider die Landmesser der Erkenntnis, die sich erst in der Beruhigung sicherer Grenzen wohlfühlen, wider die Definitionsschützen eines trivialen Jahrhunderts der Logik fluten die Uferlosen, Umräselten, „ohne Formel und Sich-Umfassung,“ wider die abgesteckten, im Katasterbuche genau notierten Grundstücke der kleinen Revisorenexistenz rauscht der Urwald des Daseins. Ja, wir treten den Norden ein. Schon schwillt der Süden die Hügel hoch. Seele, klatere die Flügel weit; ja, Seele! Seele! Wir wollen den Traum. Wir wollen den Rausch. Wir rufen Dionysos und Ithaka!“ Die strenge Geschlossenheit eines einheitlichen Buches bekommt so der Band Gesammelte Schriften durch das Weltgefühl, das jedem seiner Teile zugrunde liegt, und durch die eigene Sprach- und Rhythmenkraft, mit der es geformt ist. Und diese Dichtung, traditionslos heidnischen Geistes voll, wirkt aktiv mit ihrem Glauben an Neuschöpfung und Tat, mit ihrem Bombardement gegen Erstarrung, Verdünnung und Entblutung des Daseins, gegen den „Mittelmensch, das kleine Format, das Stehaufmännchen des Behagens, den Barrabasschreier, der bon und propre leben will, auf den Mittagstisch die vergnügten Säue, die sterbenden Fechter ins Hospital —, den großen Kunden des Utilitaristen —: eines Zeitalters Maß und Ziel.“ Mit Swiftschem Höhenstand fast ist überwunden die stupide Mitwelt, die irrwegige Zeitgenossenschaft, die miserable Gemeinschaft der Kulturgläubigen, — endgültig befreit von jeglichem Ballast geht der Flug zu einer vollkommenen Unabhängigkeit der Phantasie. Keine ideologisch bestochene Nachsicht, rücksichtsloses Aufräumen, und über eine Sippe, die aussichtslos, unbelehrbar und unheilbar, maukt, den Abschieds-Fluch: „Ich schreibe nichts mehr — man müßte mit Spulwürmern schreiben und Koprolalien; ich lese nichts mehr — wen denn? die alten ehrlichen Titaniden mit dem Ikaridenflügel im Stullenpapier?“